

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement:
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hinzü Postgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Zusätzliche 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontinuum 15 Pf., die
Feitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontinuum.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 232.

Mittwoch, den 5. Oktober 1910.

27. Jahrg.

Rußlands Schützlinge auf dem Balkan.

Dr. L. Am 28. August überreichte der Großfürst Peter Nikolajewitsch im Auftrag des Zaren Nikolaus II. im Cetinje dem König Nicola Petrovič Njegoš den Marschallsstab als Zeichen der höchsten Würde, die das russische Heer besitzt: der Montenegroherrscher wurde damit Generalfeldmarschall der einunddreißig Armeekorps Russlands. Als der Gefeierte auf dem Balkon seines schlichten Wohnhauses trat, begrüßte ihn der jubelnde Zuruf von zweihundert russischen Marineoffizieren, die mit ihren Gewehren von dem einzigen slavischen Bajon an der Adria, Neu-Antivari, nach dem alten Klosterdorf der Zernagora hinaufgeschossen waren, um vor all den fremdländischen Gesandten öffentlich darzutun, daß die Wagnisse aus der Arim und aus dem Valienland mit den Schützen der Schwarzen Berge in einer und derselben Armee dienen. Beide tragen dieselbe Uniform. Auf russische Weisung wurde die malerische Landesstracht der Zernagoren abgeschafft, weil sie mit ihren grellen Farben Weiß-Rot-Blau für die modernen Gewehre ein auf zwei-tausend Meter allzu deutliches Zielobjekt darbot. Zusammen mit den graugrünligen Uniformen nach russischem Schnitt kamen aber auch das russische Reglement und die russische Sprache als Kommandosprache. Als oberster Instrukteur des montenegrinischen Heeres amtierte seit dreihalb Jahren der Oberst Nicola Botapoff, der alsbald dem Gesandten B. W. Maximow als „Militär-Attache“ zugewiesen wurde, auf daß das Kind einen Namen habe.

Das Studium des montenegrinischen Staatshaushalts ist ansehlich. Während der Minister des Innern L. Bojvoditsch für sein Departement 581 913 Kronen verordnet, erscheint für den Krieg die niedliche Summe von 200 000 d. h. für ein Heer, das drei Tage nach der Mobilisation 37 200 Combattanten mit 36 Maschinengewehren, 10 Geschützbatterien, 8 Batterien Feldartillerie und 60 Positionsgeschütze ins Feld stellen kann und noch über einen Landsturm von 18 000 Mann verfügt, gewiß eine beneidenswert geringe Riffer! Leider enthält jedoch diese Angabe: „200 000 R.“ zwei Druckfehler. Es handelt sich nicht um zweihunderttausend sondern um zwei Millionen und nicht um Kronen sondern um Rubel. Diese Unterhaltungsarmee für das montenegrinische Waffenhandwerk ist seit dem Jahre 1875 als Geschenk vom Väterchen Zar ins Land der Zernagora gekommen, recht unregelmäßig, oftmals mit arger Verspätung und obendrein mit schlim-

men Kamponierungen der großen Scheine; — aber sie lam. Nur während des japanischen Krieges und noch zehn Monate nach dem Portsmouth Frieden blieb sie ganz aus. In jener kriegerischen Zeit scheint ein Verwandter des Hauses Petrovič Njegoš in die Lücke gesprungen zu sein.

Die Verteilung der Würde eines Generalfeldmarschalls der russischen Armee an den Montenegroherrscher dürfte in den Ministerien der Auswärtigen Angelegenheiten Europas richtig verstanden und gewürdigt worden sein: sie bedeutet, „la rentrée solenne“ (die feierliche Rückkehr) der russischen Position in die Balkanangelegenheiten, nachdem das asiatische Abenteuer, das mit einer riesigen Holzspekulation der Großfürsten am Jaluflusse begann und bei Mukden und Tschuschima blutig endete, mit dem russisch-japanischen Vertrag vom 4. Juli 1910 seinen förmlichen Abschluß gefunden hat.

Die Strategen des Zaren betrachten Montenegro als ihre weit vorgeschobene Festung auf dem Balkan. Schon durch die Natur bildet die Zernagora eine Felsenburg, die neuerdings durch Anlage und Verstärkung der Forts oberhalb Cattaro, bei Arzac, Piva, Medun, Zabljak ihre Zugänge stark verschloffen hält. Als Russlands Waffenplatz in harter Defensiv bedroht es die Oesterreicher bei jedem Vorstoß über Kovibazar ostwärts in der rechten Flanke, dient im Süden den austräerischen Skiptaren und Oheghen und Mirditen als Zuflucht und gefährdet eine Operation der Türken von Epirus aus gegen Griechenland. Der Besitz einer seit vier Jahrhunderten uneinnehmbaren Festung, die zwei Armeekorps des Begners vor ihren Bergwällen festzuhalten vermag, das Oberkommando über eine tapfere Besatzung, die im Bedarfsfall mit drei Divisionen einen Ausfall bis Ueskub und Monastir unternehmen kann, um den Bulgaren die Hand zu reichen, und das Alles für nur zwei Millionen Rubel pro Jahr, — heißt ein brillantes Geschäft!

König Ferdinand von Bulgarien, der seine Minister fürs Auswärtige und für den Krieg zu den Unterredungen mit Nicola I und Viktor Emanuel III nach Cetinje mitgebracht hat, sendet jetzt diesen Kriegsminister General Papirifos als Gesandten nach St. Petersburg, während der radikalste Parteiführer Nachko Radjaroff an Stelle des zurückgetretenen Obersten Hefaptschieff sich dem König Carol von Rumänien als Gesandter Bulgariens vorstellt. Der listige Advokat soll jetzt in Bukarest herausbringen, was hinter der türkisch-rumänischen Militärkonvention

steht, weil der Soldat Hefaptschieff sich dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigte. Das drohende Auftrumpfen des jungtürkischen Gesandten Agzim Bey in Sofia, der binnen vier Tagen einen den Osmanen genehmes Ministerium Daness begehrte, erzielte bei dem Phlegmaticus Ferdinand fast das Gegenteil. Malinoff, der im Sommer 1908 die günstige Gelegenheit zum Loschlagen verpaßte, erscheint wiederum als Chef des neuen Kabinetts mit dem Programm: „Gegenüber den Türken weder Rückzug noch Herausforderung! Das bulgarische Heer ist so stark (Neun Divisionen mit 1080 Kanonen), so vortrefflich diszipliniert und bereit von Kampflust und Siegeszuversicht erfüllt, daß es die Türkenhorden nicht fürchtet.“ Der schlaue Koburger Ferdinand aber reißt zum Zeichen, daß drohende Bluffs die glänzende Zukunft seines tapferen Volkes nicht gefährden können, zum Bruder Philipp auf die Jagd nach Ungarn.

Endlich wurde Farbe bekant! Das listige Spiel der Halbasiaten mit einer „Balkan-Conföderation unter dem Vorhild der Türkei“ ist zu Ende. Nicht mit den Osmanen zur Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, sondern gegen die Osmanen war von Anfang an der Balkan-Dreieck und der vereinten Serben und Bulgaren unterm Schutz und Schirm des heiligen Rußland gerichtet. In Belgrad wie in Sofia und Cetinje legt man nämlich seit Pfingsten 1910 die feste Ueberzeugung, daß das Experiment mit dem liberalen Regiment des „Komitees für Vaterland und Fortschritt“ in Konstantinopel binnen Kurzem fallieren müsse, und so steht die ungeduldigen Erben des „ranken Mannes“ von Neuem vor seiner Kammerhüt und wipern und tuscheln: „Das Land Yemen und das glückliche Arabien sind schon aufgegeben — die Armenier unruhig und die Kurden im Aufruhr — Frankreich, das dem „ranken Mann“ schon 2,1 Milliarden Franken vorgestreckt hat verweigert ihm jetzt ein kleines Darlehen und gibt Bulgarien ein großes — die muhamedanischen Bauern aus Bosnien, die angelockt durch fabelhafte Versprechungen nach Rumelien ausgewanderten, erhalten seit dem Ramazan nicht einmal mehr den Laib Brot im Tag, der ihre Familien vor dem Hungertod bewahren soll.“

Die Erben müssen sich gedulden. „Die noch zehn Jahre verstrichen sind, wird die Türkei verschwunden, wird ihr europäischer Besitz von Rußland verschlungen sein.“ Also schrieb der lat. preussische Gesandte Diez aus Konstantinopel nach Berlin im Jahre 1784.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Wie ermüdet fülle dich,
Willst du die Vollendung sehn.

Schiller.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.)

Der Hausherr, der herbeigeeilt war, hatte den Grafen ansehlich harmlos umfaßt. In Wahrheit stützte er ihn fest und geleitete ihn, lebhaft plaudernd, durch alle Räume zu einem hohen, mit weichen Kissen belegten Stuhle, dicht neben dem Eingang zu dem noch verschlossenen Speise-saale. Einige bayerische Herren, der Bundesratsbevollmächtigte und ein anwesender Onkel Gerdas umringten den Lebenden und verwirklichten ihn tastvoll in eine Unterhaltung, die ihn und die Gäste seine Infirmität vergessen ließen.

Am Arme des Intendanten, neben der Frau schreiend, näherte sich Gerda jetzt den Werners. Kein Erblaßen, kein Beben verriet, was sie empfand, als sie mit einem huldvoll verbindlichen Lächeln vor ihnen stehen blieb.

„Geheimrat Werner, der Stolz unserer Industrie, ist Ihnen wohl bekannt, teure Gerda?“ sagte der Vorkommende.

Ihr Ruf und Sie selbst aus den Reproduktionen Ihrer Bilder sicher, Herr Geheimrat. Deutschland ist stolz auf seine Bahnbrecher“, sagte sie mit leichtem Kopfnicken und streckte ihm die Hand hin.

„Der hätte Herr ergriff sie und gab sie sofort frei. „Neben auf seinem Plaze, Gräfin“, war seine kühle Antwort.

Eine Wendung. „Aug' in Aug' standen sich Dario und Gerda gegenüber. Ein seine Vibrieren ihrer Rosenblätter. Ein schweres Atmen seinerseits.

„Herr Werner ist mir aus meiner Jugend her bekannt.“ Gräfin Boarder neigte sich kaum merklich.

„Ich freue mich, wiedererkannt zu sein“, erwiderte er kühl.

„Ihr Name ist augenblicklich in aller Munde. Ich kam gerade zur Zeit, um Zeuge Ihrer Triumphe zu werden.“

„Sie überschätzen die ehrenreine Bedeutung des Tageserfolges, Gräfin.“

„Sein nächstes Stück habe ich mir schon gesichert; aber unser Dichter behauptet, daß sein Pegasus spröde sei. Nun, ich werde das Dichterröcklein zu spornen versuchen“, warf der Intendant ein, erstaunt von ihm zu ihr blickend. In beider Haltung lag etwas Abwehrendes, Feindseliges.

„Sie haben Ihren Dichterberuf spät genug entdeckt, Herr Werner“, sagte Gerda, „sollte nicht Ihr Ehrgeiz da schon Ansporn genug sein? An der Hofbühne angenommen zu werden, ist doch keine Kleinigkeit.“

Hartnäckig bräunliches Gesicht wurde fahl. „Ehrgeiz ist meine geringste Tugend, Gräfin.“

„Wäre das möglich?“ spöttelte sie. „So täuscht mich meine Erinnerung. Mir schien es, als hätten Sie früher die Sterne vom Himmel holen wollen.“

„Weil mein jugendlicher Idealismus mir vorpiegelte, daß sie der Nähe lohnten. Jedoch nur zu bald erkannte ich, daß der Glanz trügerisch und unecht war“, entgegnete er eisig. „Auch jene Himmelssterne, die ich einst begehrte, waren ganz gewöhnliche Weltkörper, die der Nähe nicht lohnten.“

Gerda Mundwinkel zuckten. Ein löhmischer Ausdruck trat in ihr schönes Gesicht. „Sie haben nicht unrecht, Herr Werner. Es ist immer gut, wenn jeder in seiner Sphäre bleibt! — Ah, die liebe, verehrte Tante!“ Mit schnellstem und freundlicherem Kopfnicken rauschte sie an ihm vorüber und auf eine alte Dame zu, die in der Nähe stand und ihr die Arme entgegenstreckte.

Der Intendant folgte ihr etwas bestürzt. Der geschlossene Klang ihrer Stimmen, die gewechselten wenigen Phrasen hatten ihm, dem Augen weiseren Mannes, doch entfällt, daß zwischen diesen beiden Menschen etwas lag, das nicht angenehm und der Welt verborgen war. Er schaute hastig auf den bleichen Werner, der mit düsterem Blicke der herrlichen Frauengestalt folgte und seinen Bart

nerdös malträtierte. Er ließ den Gräbelnden stehen und trat zu einer anderen Gruppe.

Nur wenige Minuten überließ man den jungen Großindustriellen und gefeierten Dichter sich selbst. Aber diese kurze Frist wühlte viel in ihm auf. Die Vergangenheit und seine leidenschaftliche Liebe für Gerda war bei dem Wiedersehen im Theater lebendig geworden. Auch heute, als er sie wieder vor sich stehen sah, den Klang ihrer Stimme vernahm, war ein so qualvoll starkes Gefühl emporgelodert, daß er selbst nicht wußte, ob es Haß oder Liebe war. Er sah sich, den Blasierten, von Weibergunst Verwöhnten, so stark in ihrem Banne, litt so unaussprechlich unter ihrer kalten, beinahe verächtlichen Ironie, daß alle Nerven in ihm zuckten. Sie niederzuschlagen, demütigen, ihr Schmerzen bereiten, war sein Wunsch in dieser Sekunde. Oder Rache nehmen? Aber wodurch? Wie? — Eine unheilvolle, dämonische Macht beherrschte ihn, wie so oft. Verwundeter Stolz, Hebejertrotz und die höfrende, geheime Qual, nicht für voll angesehen zu werden. Giamal, weil er nicht aus adligem Blut, und nun ändern, weil er nur Enkel und Sohn von Genies war. Ein Verbraucher, aber kein Erzeuger von Millionen. Wohin hatte ihn dieser wehe Ehrgeiz schon von Kindheit an getrieben? Wohin ihn neuerdings geführt? — Wieder, weil ein Weib, das in ihm Wünsche erweckt, ihn mit der Lauge ihres Spottes übergoßen als er um ihre Gunst, ihre Achtung gerungen!

Die verhängnisvollste Episode seines Daseins hatte diese französische Schriftstellerin, diese Yvonne Lavetton, eingeleitet. Am ihrem Willen hatte er getan was ihm unfassbar schien. Und er konnte nicht mehr zurück. Es war zu spät. Eins hatte das andere mit grausamer Konsequenz nach sich gezogen. Jetzt mußte er die Last weiter tragen, die ihm schon heute zu schwer erschien.

Herr Werner.

Der Gräbelnde zuckte zusammen. Er hob den Kopf und sah empor. Sein düsteres Antlitz hellte sich auf. Die festgepreßten Lippen öffneten sich zu einem noch etwas verzerrten Lächeln. Aber er fand sich rasch wieder. „Unädigste — verehrte Baronin?“ Hastig beugte er sich zum Ruffe über die gereichte Hand.

(Fortsetzung folgt.)



Lobgesagte Personen pflegen ein patriarchalisches Mater zu erreichen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag

Soll in diesem Herbst sehr spät beginnen. Am 22. November. Es sind freilich nur noch sieben Wochen bis dahin, und es mag sein, daß die Ausschüsse, die mittlerweile die Vorarbeiten abschließen sollen, wirklich einigermaßen ins Gedränge kommen. Die Versicherungskommission namentlich muß noch „fieberhaft“ arbeiten, um ihre Vorlage für das Plenum „zu einem Abschluß zu bringen“. Aber auf der andern Seite steht die Tatsache, daß der Reichstag bei diesem späten Eröffnungstermin nur vier Wochen bis zur Weihnachtspause vor sich hat, und daß er entweder auf manche grundsätzlich wichtige Aussprache verzichten muß oder, wenn er die Gelegenheit zur gründlichen Auseinandersetzung der wichtigsten politischen Probleme sich nicht entgehen läßt, hinterher die laufenden Aufgaben nur flüchtig erledigen kann. Man könnte fast meinen, die Herr Bethmann-Hollweg wüßte den Reichstag in seiner Aktionskraft möglichst einzuschränken und beschränke der Volksvertretung absichtlich die Arbeitsmöglichkeit. Es paßt das ja vortrefflich zu dem ganzen System des „philosophischen Kanzlers“.

Ausperrung in der Metallindustrie.

Hamburg, 3. Okt. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie wurden heute in den Räumen des Arbeitgeberverbandes für Hamburg-Altona fortgesetzt. Der Standpunkt der beiden Parteien sowie die Materie selbst wurden noch einmal durchgesprochen, jedoch an dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen nichts geändert. Ob eine neue Zusammenkunft stattfinden wird, hängt von einer für den Abend einberufenen Versammlung der Werftarbeiter ab, in der die Vertreter der Arbeiter Bericht erstatten werden.

Hamburg, 3. Okt. In der auf heute abend einberufenen Versammlung der Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes, die von über 5000 Personen besucht war, erstattete der Bevollmächtigte Otto Franz Bericht über den Gang der Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Er teilte mit, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien. Der Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes habe nunmehr beschlossen, die von dem Verband der Industriellen angebotene Ausperrung anzunehmen; sodas jetzt die Ausperrung von 400 000 bis 500 000 Arbeitern bevorstehe. Die Versammlung nahm den Beschluß mit lebhaftem Beifall auf und genehmigte einstimmig die vom Verband vorgeschlagenen Maßnahmen wie die Ausschreibung eines Extrabeitrags von einem Tagelohn für alle noch in Arbeit verbleibenden Mitglieder und den Verzicht der von der Ausperrung Betroffenen auf jede Unterstützung während der ersten 14 Tage der Ausperrung. Ferner verzichteten die Angestellten und Beamten des Verbandes auf ein Monatsgehalt.

Bauernpolitik und Junkerpolitik.

So lautet der Titel einer kleinen Flugchrift, die soeben im Verlage der Verlagsanstalt Deutsche Presse erschienen ist. Das Schriftchen, dem ein Vortrag des Reichstagsabg. Domänenpächters Jean Fegter zugrunde liegt, ist von der Geschäftsstelle der „Freiwilligen Zeitung“, Berlin, Zimmerstraße 8, oder auch von dem Zentralbureau der Fortschrittlichen Volkspartei, Berlin, Zimmerstr. 6, zu beziehen. Bei Entnahme eines Exemplars stellt sich sein Preis auf 10 Pfg., bei gleichzeitigem Bezug von mindestens 50 Stück wird das Exemplar mit 5 Pfg., von mindestens 100 Stück mit 4 Pfg., von mindestens 500 Stück mit 3 Pfg. und von mindestens 1000 Stück mit 2 Pfg. berechnet.

Berlin, 3. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß betreffend die Verteilung des Promotionsrechts an die Tierärztlichen Hochschulen.

Rothenburg a. d. T., 3. Okt. Auf das Begrüßungstelegramm, das der Zentralverein für deutsche Binnen-schiffahrt von seiner Wanderversammlung in Würzburg an den Prinzen Ludwig von Bayern sandte, hat dieser dem Verein gedankt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gemeinsamen Bestrebungen Süd und Nord auch auf dem Wasserwege einander näher zu bringen, von Erfolg gekrönt sein möchten.

Köln, 4. Okt. In dem Vorort Deutz, wo die von einem Unternehmer angeworbenen Grabarbeiter bei der Abtragung der Festungswälle ausrückend wurden, kam es gestern zu großen Streikunruhen. Als die Polizei Ordnung herstellen wollte, wurde sie von der Menge angegriffen und mit einem Hagel von Steinen überschüttet, daß sie sich zurückziehen mußte. Als die Mannschaften verstärkt wiederkehrten, hatte sich die Menge zerstreut.

Ausland.

Dynamit-Attentat auf ein amerikanisches Zeitungsgebäude.

Am Samstag wurde das Gebäude der Los Angeles Times in Los Angeles, Kalifornien, durch eine Dynamitexplosion, bei der 24 Angehörige ums Leben kamen und bei der eine halbe Million Schaden entstand, vernichtet. Die Rettung der Zeitung schied die Schuld an dem Vorfall den Gewerkschaften zu, mit denen die Zeitung seit langen Jahren einen erbitterten Kampf führt. Die Gewerkschaften dagegen sagen, daß das Unglück sicher durch einen Fehler in der Gasleitung entstanden sei. Ein ungeheurer Trümmerhaufen mit den Leichen der darunter begrabenen 24 Arbeiter ist alles, was von dem herrlichen Gebäude übrig geblieben ist. Nach der Explosion brach sofort Feuer aus, das alles zerstörte, was noch stehen geblieben war. Als die Explosion ausbrach, waren die Redakteure und Bericht-

erstatter gerade nach Hause gegangen. Der Hilfsredakteur, der wartete, bis das Blatt in Druck ging, flüchtete sich in die dritte Etage und sprang von hier auf die Straße, war aber sofort tot. Der Bearbeiter des Sprechraums erzählt: Ich stand während der Explosion zwischen zwei Typenmaschinen. Die ganze Erde bebte. Der Körper eines Maschinisten wurde gegen die Tische geschleudert; der Mann war sofort tot. Sämtliche Schreibmaschinen wurden zerstört. Später am Tage wurden auch Versuche gemacht, die Wohnung des Besitzers der Zeitung, des Generals Otis, in die Luft zu sprengen. Die Polizei hatte aber vorher schon Verdacht geschöpft und ließ das Haus des Generals durchsuchen; man fand auch bald einen verdächtigen Koffer. Ein Beamter stieß ein Messer in den Koffer, man hörte darin eine Maschine gehen und Rauch drang aus der Öffnung. Zwei mutige Polizisten rannten mit dem Koffer in den westlichen Seepark. Kaum hatten sie dort den Koffer niedergelegt und sich in Sicherheit gebracht als die Maschine mit großem Krach in die Luft flog. Sämtliche Bäume in der Nähe wurden niedergeworfen und ein großer Teil der Einfriedigung des Parks wurde niedergelegt. Die Los Angeles Times ist die größte Zeitung nicht an den Konzern angeschlossenen Zeitungen des Landes. Die Entwicklung von Los Angeles war gleich der von San Francisco lange durch die Gewerkschaften behindert, gegen die General Otis seine Zeitung gründete; und in der er die Gewerkschaften von jeher energisch bekämpfte. Die Geschäftsleute, nicht nur von Los Angeles, sondern auch aus der Umgebung, die Farmer und die Viehzüchter, die unter den Gewerkschaften litten, alle sahen in der Times ihre Retterin. Das Leben des Generals war schon oft in Gefahr. Seine Zeitung aber machte stete Fortschritte. Der Krieg zwischen den beiden Gruppen ging in letzter Zeit bis aufs Messer. Die Geschäftsleute unterstützten das Unternehmen zwar, aber Anhänger der Gewerkschaften griffen den General und seine Leute mehrmals bereits auf offener Straße an. Vor drei Jahren erst wurde das jetzt zerstörte Gebäude mit einem Kostenaufwand von 300 000 Dollars fertiggestellt.

Rom, 4. Okt. Der verheiratete Maurer Kardelli wurde von einem jüngeren Mann durch fünf Revolvergeschosse getötet. Als man den jugendlichen Mörder verhaftete, stellte es sich heraus, daß es ein Mädchen, die Tochter einer angesehenen Familie, war. Das Mädchen hat die Tat als Rächerin ihrer Ehre ausgeführt. Kardelli hatte ihm in einem Neubau ihres Vaters Gewalt angetan.

New-York, 2. Okt. Die „World“ erklärt, sie habe Dr. Cook in London gefunden. Er sei seit seinem Verschwinden in Kanada, England, Gibraltar, Marokko, Portugal, Argentinien und Chile, dann wieder in England gewesen und erkläre, noch immer der einzige zu sein, der den Nordpol erreicht habe. Er sage, Peary hätte seinen viertägigen Marsch nicht ohne Aeroplan ausführen können. Cook habe Pearys Vorlesung in London beigegeben. Er sei 20 Fuß von Peary entfernt gewesen. Cook werde sich vorläufig weiter verborgen halten.

Württemberg.

Dienstaussichten.

Der König hat dem Oberingenieur des Württembergischen Dampfessel-Revisions-Bereichs Baurat Vechnier den Titel eines Oberbau-rats verliehen, die evangelischen Pastoren Kästner, Delanats Reulingen, dem Pfarrverweier Otto Kober in Kottmader, Delanats Plomben, Oberpelach, Delanats Gaiselsheim, dem Pfarrverweier Paul Mohr daselbst und Chnatfetta, Delanats Knoch, dem Pfarrverweier Siegfried Lang bei daselbst übertragen.

Eine Judenpreiserhöhung? Das „Schwäbische Korresp.-Büro“ schreibt: „Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir jedoch, da sie im Augenblick nicht nachzukontrollieren ist, nur unter Vorbehalt wiedergeben: Zu den großen Preissteigerungen des Fleisches wird demnächst auch eine außerordentliche Erhöhung des Judenpreises kommen, die von einem in Bildung begriffenen, die größten und leistungsfähigsten Fabriken umfassenden Syndikat geplant ist. Aus beteiligten Kreisen verlautet, daß der Preis von 28 Pfg. für das Pfund auf 42 Pfg. erhöht werden soll.“

Vorsicht bei Abmeldungen von Krankenversicherungspflichtigen. Durch landgerichtliches Urteil wurde ein Wirt, der seinem Arbeiter nach beendeten Arbeitsverhältnis nicht abgemeldet hatte, verpflichtet, die Krankheitskosten des nach Auflösung des Dienstverhältnisses erkrankten Arbeiters in Höhe von 125 Mark zu ersetzen, da der Arbeitgeber als solcher der Krankenkasse gegenüber haftpflichtig sei. Dieser Fall weist wiederum, wie schon manch anderer darauf hin, daß es im eigenen Interesse von Leuten, die Krankenversicherungspflichtige Personen beschäftigen, liegt, die vorrichtsmäßigen An- und Abmeldungen bei der Krankenkasse vorzunehmen, um sich vor Schäden zu hüten.

Stuttgart, 3. Okt. Der Deutsche Metall-Arbeiterverband richtet an seine Mitglieder einen Aufruf, wonach Beitrag und Vorstand des Verbandes einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt haben: Der Extrabeitrag beträgt 20 Pfennig (Grundbeitrag). Die Verwaltungen, die es ohne Gefahr für den Mitgliederbestand können, sind verpflichtet, zu diesem Grundbeitrag lokale Zuschläge, deren Höhe örtlich einheitlich geregelt wird, zu erheben. Der lokale Beitrag (Grundbeitrag und lokaler Zuschlag) ist unverkürzt an die Hauptkasse abzuführen. Die Erhebung des Extrabeitrags beginnt mit dem Eintritt der angekündigten Ausperrung und demnach ist der erste Extrabeitrag fällig mit dem 42. Wochenbeitrag für die Zeit vom 9. bis zum 18. Oktober. Die von der Ausperrung betroffenen Mitglieder haben für die ersten 14 Tage auf Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten. Streiks, die während der Ausperrung entstehen, werden ebenso behandelt. Die Mitglieder erhalten für die ersten 14 Tage des Streiks keine Unterstützung. Während der Ausperrung dürfen örtliche Zuschläge zu den Verbandsunterstützungen nicht gezahlt werden.

Vaiersbrunn, OÄ. Freudenstadt, 4. Okt. (Wahl). Zur Vorbereitung für die Ortsvorsteherwahl war eine Bürgerversammlung nach Mittelthal einberufen, die nicht den Zweck haben sollte, sich auf einen Kandidaten zu vereinigen, sondern die Bürger der Parzellen zusammenzuführen, damit sie Gelegenheit haben, miteinander Führung zu nehmen. Von den 350 Bürgern, die sich aus fast allen Parzellen eingefunden hatten, beteiligten sich 258 an einer Vorabstimmung. Dabei erhielten Stimmen: Oberamtssekretär Fußnagel-Kirchheim 92, Bauvermeister Landtagsabgeordneter Kaiser-Vaiersbrunn 73, Stadtpfleger Dreher-Caltz 38, Ratschreiber Dorisch-Stuttgart 20, Armenverwalter Bezel-Stuttgart 13, Kontrolleur Kaiser-Freudenstadt 11, Polizeikommissar Wagner-Ehlingen 3 Stimmen. Sieben Stimmzettel lauteten nur auf „Wähler“. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt zirka 1300. Ueberraschungen bei der am nächsten Samstag stattfindenden Wahl sind nicht ausgeschlossen.

Nah und Fern.

Vom Eilzug zermalmt.

Der Schweinehändler Schweizer von Gossach OÄ. Weisklingen, ein 30 Jahre alter Mann, wollte mit einem zweijährigen Knaben zum Arzt nach Ulm fahren und wurde auf dem Wege dahin bei der Blockstation zwischen Besterstetten und Beimerstetten vom Eilzug überfahren. Er und das Kind wurden bis zur Unkennlichkeit verkrümelt tot aufgehoben. Ihre Persönlichkeit konnte nur durch den in dem Gute Schweizers befindlichen Namen festgestellt werden.

Mordtaten.

In einem Gasthaus zu Eutingen bei Pforzheim wurde eine Hausiererin namens Wittich aus Lützenhardt ermordet. Die Täter sind vermutlich zwei Brüder, die im gleichen Hause gewohnt hatten. — Nach einem Bericht in der Fr. Ztg. sollen der eigene Mann beim der Schwager die Tat verübt haben.

Weiter wird zu der Mordtat noch aus Eutingen gemeldet: Am Sonntag abend gegen 9 Uhr kamen ins „Waldhorn“ drei Personen, zwei Männer und eine Frau, die sich für Alwin Wittich und Frau aus Lützenhardt und Bruder Wilhelm aus Lützenhardt ausgaben. Am Montag früh alles ruhig blieb, schloß man das Zimmer auf und fand die Frau tot. Sie war erschlagen. Die beiden Männer waren geflohen. Offenbar handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama. Von Pforzheim kam sofort das Bericht mit Polizeibanden. Die Männer sind anhaltend über Pforzheim nach Basel gefahren. Es schienen Schirmstücker zu sein.

In Dortmund drang der Schlosser Ballb, ein 27jähriger Mann, in das Schlafzimmer seiner noch im Bette liegenden Braut ein und schoß ihr eine Revolverkugel in den Kopf. Dann erschloß er sich selbst. Das Mädchen, das die Nacht über auf einem Balle zugebracht hatte, ist tödlich verletzt.

Der Privatier Wilhelm Johannides in Langfuhr-Danzig hat seiner Frau nach einem Streit mit einem Küchenmesser die Kehle durchgeschnitten und sich selbst kopfüber auf den Hof gestürzt, wo er tot aufgefunden wurde.

Lotteriegeld.

Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Braunschweiger 220 Taler-Lose mit 81 000 Mark ist nach Merzheim gefallen. Eine Ueberraschung, die sich der Betroffene schon gefallen lassen kann.

In der Transmiffion.

In der Pappfabrik und Papiergroßhandlung von Thurneisen in Laufen a. d. E. kam der 19jährige Priester Christian Nagel beim Schmieken in das Getriebe der Transmiffion. Die in einem Nebenraum beschäftigten Arbeiter bemerkten, daß das Getriebe immer langsamer gehe; als der Geschäftsführer Haug nachsah, fand er den Verunglückten an der Transmiffion eingeklemmt hängen, die Kleider teilweise vom Leib gerissen und um die Welle geschlungen. Nagel hatte noch die Geistesgegenwart, mit Ausbietung aller seiner Kräfte den Riemen von der Welle abzubringen, sonst wäre er unbedingt sofort ums Leben gekommen. Schwer verletzt mit Rippenbrüchen und großen Wunden wurde er von dem Arbeitspersonal aus seiner schrecklichen Lage befreit und nach Hause gebracht.

Eine verhängnisvolle Ohrfeige.

In Pforzheim gab bei einem Möbelwoagenzug ein Fuhrmann einem dem Trunk ergebenen Kameraden für seine losen Reden eine Ohrfeige, sodas der Bezecht rüchlings unter den Möbelwagen fiel. Die Räder gingen ihm über die Brust und töteten ihn auf der Stelle. Es ist der von seiner Frau geschiedene, 43 Jahre alte Karl Kühle von Conweiler.

Die Bäckerfrau im Backofen.

Der Bäckermeister Moraru in Bukarest, ein notorischer Säufer, kam letzten Donnerstag wieder einmal vollständig betrunken nach Hause. Er begab sich in die Backstube und jagte ohne jeden Grund seine sämtlichen Gefellen davon. Diese beschwerten sich bei der Weiskerin, die zu ihrem Manne eilte und ihn zur Ruhe stellte. Nach einem heftigen Wortwechsel erfaßte der herkulisch gebaute Mann seine Frau plötzlich und warf sie in den glühenden Backofen hinein. Auf das furchtbare Geschrei der Aemstern eilten die Weiskerin herbei, es dauerte aber längere Zeit, bis sie Moraru, der sich vor den Backofen gestellt hatte, wegriß und die Frau herausziehen konnten. Frau Moraru war aber bereits tot und halb verkohlt. Das Schicksal wurde verhaftet und der Polizei kostete es große Mühe, ihn vor der Lynchjustiz der empörten Menge zu retten.

Abwurf eines Ballons.

Ein Ballon, der Montag mittag vom Kristallpalast in London aufgestiegen war, ist einer telegraphischen Meldung zufolge nachmittags in der Nähe der Gemeinde Rondon in der Grafschaft Essex aus einer Höhe von 2500 Metern infolge schlechten Funktionierens des Sicherheitsventils abgestürzt. Vier Personen, darunter eine Artistin, hatten in der Gondel Platz genommen. Der Ballon maß 1850 Kubikmeter und hatte zuerst

einen gut gelungenen Flug über der Stadt London in einer durchschnittlichen Höhe von 1500—2000 Metern unternommen. Ueber Royten stieg der Ballon in einer Höhe von 3000 Metern und der Pilot zog zum erstenmal das Sicherheitsventil, das gut funktionierte, worauf der Ballon um 400 Meter fiel. Dann kam der Ballon wieder zum Steigen und der Pilot zog zum zweitenmal das Ventil. Diesmal aber gelang es ihm nicht, das Ventil wieder zu schließen. In immer größerer Beschwindigkeit fiel der Ballon zur Erde. Der Aufprall war furchtbar und wurde nur dadurch etwas abgeschwächt, daß die Gondel zunächst gegen einen großen Baum geschleudert wurde, der gänzlich zerplitterte. Die schwerverletzte Künstlerin verlor die Besinnung, und es gelang erst nach längeren Anstrengungen, sie wieder zum Bewußtsein zurückzubringen. Die drei anderen Insassen der Gondel trugen gleichfalls schwere Verletzungen davon.

Der Brauereiarbeiter, der am Samstag Abend bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Bierwagen schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der junge Maurersohn Kächele von Heilbronn wollte auf der Sparkasse in Urach auf ein gestohlenen Sparkassenbuch mit 2000 Mark Einlagen Geld abheben. Er wurde als Dieb erkannt und verhaftet.

Ein Dreschmaschinenbesitzer von Weigheim wurde beim Transport seiner Maschine, auf die er sich gesetzt hatte, zwischen Lauchingen und dem Trossinger Bahnhof von der Maschine herabgeschleudert. Er kam unter die Räder, wurde geschleift und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus nach Schwemmingen gestorben ist.

In Offenbach a. M. erschloß sich der Anarchistenführer Jean Imhof in seiner Wohnung in dem Augenblick, als er von der Kriminalpolizei verhaftet werden sollte. Wegen Imhof und seinen Genossen Hofmann in Höchst a. M. war ein Strafverfahren wegen Hehlerei eingeleitet. Imhof, der einen Hausherhandlungsbetrieb, weil er in seinem Beruf als Zigarettenhändler wegen seiner anarchistischen Gesinnung keine Arbeit mehr fand, hatte von Dieben in Forzheim und Umgebung gestohlenen Silber aufgekauft und es durch seinen Genossen Hofmann an eine Frankfurter Silberseide-Anstalt wieder verkaufen lassen.

Der Kassier des kath. Begräbnisvereins in M. n. n. Buchhändler Bartenhauser, hat, wie die Blätter melden, mehrere Jahre hindurch Vereinsgelder unterschlagen. Die Höhe der Veruntreuungen steht noch nicht fest. Bartenhauser liegt zur Zeit schwer krank darnieder.

Gerichtssaal.

Nachwehen zur Stuttgarter Gemeinderatswahl.

Stuttgart, 3. Okt. (Straßammer.). Zwei Beleidigungsklagen, die aus einer langanhaltenden Preßfehde erwachsen, beschäftigten die Straßammer in 2. Instanz. Beklagte waren Bäderobermeister und Gemeinderat Wilhelm Kälberer und Redakteur Westmeyer von der „Schwäbischen Tagwacht“. Im Anschluß an die Wahl Kälberers zum Gemeinderatsmitglied im Dezember 1907 erschien in der „Schwäbischen Tagwacht“ ein Artikel, in dem Kälberer vorgeworfen wurde, daß er sein Mandat nur Wahlfälschungen zu verdanken habe, die mit seinem Wissen geschehen seien. Kälberer erklärte daraufhin in der Reichspost, daß er sich weder direkt noch indirekt an der Wahlfälschung beteiligt habe und von Wahlfälschungen, wie sie ihm vorgeworfen seien, nichts wisse. Zu gleicher Zeit erließ der Vorstand der Bäderinnung eine Erklärung, in der Nachsagen in Abrede gestellt wurden. Westmeyer antwortete darauf mit der Veröffentlichung eines Protokolls über eine Vorstandssitzung der Bäderinnung, in der beschlossen wurde, Wahlauftrufe zugunsten der Kandidatur Kälberers an die Wegger und Bäder zu verbreiten. Diese Wahlauftrufe trugen die Unterschrift „das Komitee“. In einem weiteren Artikel in der „Schwäbischen Tagwacht“, war im Anschluß an eine Gemeinderatswahl, in der über eine Nachtragsforderung zur Lieferung von warmem Frühstück an bedürftige Schulkinder verhandelt wurde, gesagt, Kälberer nehme armen Kindern das Brot weg. Dieser Artikel schloß mit dem Passus: „Und mit solchem Gefindel muß man sich herumschlagen.“ Kälberer strengte gegen Westmeyer Beleidigungsklage an. Auch Westmeyer erhob Klage, weil ihm Kälberer in der Reichspost „journalistischer Gassenbube“ genannt hatte. Das Schöffengericht verurteilte Westmeyer wegen Beleidigung zu 600 M. Geldstrafe und Kälberer zu 75 M. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Beklagte Westmeyer hat den Kläger Kälberer in einer Reihe von Artikeln beleidigt. Es konnte ihm dabei der Schutz des § 193 nicht zugebilligt werden. Eine strafrechtlich verfolgbare Handlungsweise des Klägers, eine Urkundenfälschung, liegt nicht vor. Auch der Beklagte Kälberer habe sich durch den Ausdruck „journalistischer Gassenbube“ einer Beleidigung schuldig gemacht. Gegen das schöffengerichtliche Urteil legten die Beklagten Berufung an die Straßammer ein. Westmeyer gab zu, daß er zufällig in jene Sitzung der Bäderinnung gekommen sei, in der die Angelegenheit der an die Wegger und Bäder zu verbreitenden Wahlauftrufe besprochen worden sei. Es sei ihm auf sein Verlangen ausdrücklich bestätigt worden, daß der Vorstand sich mit dem Birtsverein und der Weggerinnung wegen Verbreitung der Wahlauftrufe in Verbindung setzen werde. Er habe angenommen, daß dies geschehen sei. Die Straßammer erachtete die Feststellungen des Schöffengerichts als zutreffend, ermäßigte jedoch bei dem Beklagten Westmeyer die Geldstrafe auf 300 M., bei Kälberer auf 35 M.

Stuttgart, 3. Okt. Expressionsversuche gegen die Frau Hofmarschall Erzeller von Baldinger-Seidenberg führten laut „Berliner Volkanzeiger“ den Kaufmann Aug. Brecht aus Rassel vor die 2. Straßammer des Land-

gerichts 1 in Berlin. Der früher in Wilmersdorf wohnhafte Angeklagte stand im Jahre 1908 mit einer inzwischen verkrachten Firma S. Kirstein u. Co. in Danzig in Geschäftsverbindung. Seine Forderung in Höhe von etwa 10 000 Mark wurde von der Danziger Firma mit zwei Wechseln über 4400 und 6000 Mark beglichen, die von dem Leutnant Freiherrn Hans von Baldinger-Seidenberg für ein Darlehen ausgestellt worden waren. Der Inhaber der Firma Kirstein, der Kaufmann Sally K., versicherte dem Angeklagten, daß die beiden Wechsel „gut“ seien, da die Mutter des Ausstellers, die verwitwete Frau Hofmarschall von B. in Stuttgart, stets die Schulden ihres Sohnes, der jährlich etwa 24 000 Mark Pension erhalte, bezahle. Der Angeklagte beruhigte sich auch bei dieser Zusicherung und nahm die Wechsel in Zahlung. Als der Fälligkeitstermin herangenah, weigerte sich der Offizier zu zahlen, sodaß die Wechsel zum Protest gingen. Alle Mittel und Wege, die B. einschlug, um zu seinem Gelde zu kommen, waren erfolglos, weil auch inzwischen die Firma Kirstein ihre Zahlungen eingestellt hatte. Da für den Angeklagten selbst finanziell von der Einlösung der Wechsel sehr viel abhing, ließ er sich verleiten, an die Mutter des Offiziers einen Brief zu richten, indem er mitteilte, daß er sich in Nichtzahlungsfälle an den Kommandeur ihres Sohnes wenden müsse. Als dieser Brief unbeachtet blieb, teilte der Angeklagte in einem zweiten Briefe mit, daß er nunmehr die Forderung mit 300 Mark durch ein Inserat in einer Stuttgarter Zeitung zum Verkauf ausbieten würde. Als Antwort auf diesen Brief erfolgte prompt die Anzeige wegen versuchter Erpressung gegen Brecht. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß ihn Kirstein in den Glauben versetzt habe, die Mutter des Offiziers müsse auf jeden Fall die Wechsel einlösen. Das Gericht hielt den Angeklagten der versuchten Erpressung für schuldig und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

M. n. n., 3. Okt. (Straßammer.). In den letzten Tagen wurde hier wegen Diebstahls und Hehlerei Verhandlung gegen 24 meist mehr oder minder vorbestrafte Personen geführt. Unter ihnen befinden sich die beiden Brandstifter beim Buchmannshausener Schloß. Die Gesellschaft hat ihre Diebstahle in der Gegend von Stuttgart, Eßlingen und Reutlingen ausgeführt. Sie hatte es besonders auf öffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Rathäuser usw. abgesehen gehabt. Es kamen u. a. zur Verhandlung ein Fall, in dem zwei Angeklagte nachts einem Schlafkollegen 30 Mark aus der Tasche stahlen, dem Bauern Vol in Dettingen O. N. Kirchheim wurde am Morgen eine Uhr gestohlen, nachdem sie in die Scheuer eingestiegen und dort genächtigt hatten. Heimgeführt wurde sodann der Bahnhof Lindehausen, dann kam das Rathaus Zell bei Eßlingen daran, schließlich die Bahnhöfe Döppingen, Heberlingen, Stabersheim, Schalkstetten, Waldhausen usw. Die Beute wurde meistens geteilt, einer oder zwei standen Posen. Am Samstag nacht halb 2 Uhr wurde das Urteil nach zweitägiger Verhandlung gefällt. Es wurden verurteilt: der Former Otto Dechle von Eßlingen zu 10 Monaten Gefängnis, der Glaser Eugen Fried (gen. Wasserle) von Stuttgart zu 3 Jahren Zuchthaus, der Tagelöhner Diemer von Stuttgart zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Maler Gottlob Aug von Stuttgart zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, der Schuhmacher Otto Schäfer von Kirchheim zu 6 Monaten 15 Tagen Gefängnis, der Maurer Albert Abrecht von Eßlingen zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, der Maler Gustav Kübler in Eßlingen zu 5 Monaten Gefängnis, der Flaschner Robert Rud und dessen Ehefrau von Stuttgart zu je 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis, der Hausknecht Hermann Red von Tübingen zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis, der Tagelöhner Wilhelm Bauer von Eßlingen zu 3 Monaten Gefängnis, der Tagelöhner Wilhelm Dotterer von Eningen zu 4 Monaten Gefängnis, der Händler Max Engstler von Stuttgart zu 4 Monaten Gefängnis, der Tagelöhner August Bohlshies von Cannstatt zu 3 Wochen Gefängnis, der Viehhändler Reuter von Eningen, bei dem sich die Gesellschaft öfter einfand, zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und schließlich die beiden Buchmannshausener Brandstifter, die schon im Frühjahr zu 9 resp. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, 1. Christian Fritsch von Reuensheim erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von 13 Jahren (also 3 Jahre Zusatz) und Albert Kettner von Heidenheim eine solche von 11 Jahren, also 2 Jahre Zusatz. Die Strafen sind zum Teil durch die erlittene Untersuchungshaft abgezinst, auch wurde bei mehreren Angeklagten auf Ehrenverlust erkannt. Am Montag und die folgenden Tage wird weiter verhandelt gegen 36 zu dieser Bande gehörige Personen, zum Teil kommen auch die gestern Verurteilten wieder daran.

Darmstadt, 1. Okt. Das Schwurgericht verurteilte nach langer Verhandlung die 31jährige Ehefrau des Bahnwärters Ludwig Fries, Elisabeth, die durch fortgesetzte Mißhandlungen ihrer vierjährigen Stieftochter deren Tod herbeigeführt hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu sechs Jahren Zuchthaus. Es waren etwa 50 Zeugen geladen, deren Aussagen die Angeklagte zumeist schwer belasteten.

Luftschiffahrt

Opfer des Flugports.

Ueber den Todessturz des Aviatikers Haas, der als Teilnehmer an dem Wettflug Trier-Metz am Samstag nachmittag bei der eßlischen Ortschaft Wellen aus einer Höhe von 150 Meter abstürzt ist, wird folgendes gemeldet: Nach einem kurzen Probeflug um 4 Uhr 57 Minuten startete Ingenieur Heinrich Haas ohne Passagier an Trier, um noch kurz vor 5 Uhr die Ueberlandfahrt antreten zu können. Um 5 Uhr 10 Minuten überflog er Jgel, die erste Station, in einer Höhe von 75 bis 100 Meter. Wenige Minuten später, bei dem Dorfchen Wellen, geriet sein Apparat ins Schwanken, senkte sich ganz plötzlich und fiel dann aus der Höhe von 150 Meter herab, den Luftschiff unter seinen Trümmern begrabend. Eine kurze Explosion mit viel Rauch, aber ohne Flammen erfolgte. Die entsetzten Bewohner Wel-

lens, die den Vorgang beobachtet hatten, stürmten zur Unfallstelle und befreiten den Unglücklichen von den auf ihm ruhenden Holz- und Eisenteilen. Leider jedoch zu spät. Wie ein anwesender Arzt feststellte, ist Haas infolge zahlreicher Brüche und innerer Verletzungen bereits wenige Sekunden nach dem Sturz verschieden. Die Maschine von Haas wurde beim Anprall auf den Erdboden mitten durchgebrochen. Die Leiche des Verunglückten ist entsetzlich verstümmelt. Als die Nachricht auf dem Flugplatz in Trier eintraf, war der Aviatiker Jeannin zu einer Passagierfahrt mit einem Insantereisendant aufgegeben. Als er landete, wurde ihm sofort die Trauerkunde mitgeteilt. Er war tief erschüttert und sagte sofort weitere Fahrten ab. Im Publikum rief die Nachricht große Bestürzung hervor. Sofort verstummte die Militärkapelle und rückte ab. Die Fahnen wurden auf Halbmast gehißt. Nach Ansicht Jeannins mußten sich die Propeller des Wrightapparats von Haas in einem Traht verfangen und den Apparat vollständig zusammengedrückt haben. Andere meinen, es sei eine Kette gerissen. Der Preis von 20 000 Mark fällt Jeannin zu. — Haas war einer der jüngsten Anhänger der Aviatik in Deutschland. Erst am 5. September 1910 legte er, vom Kapitän Engelhardt ausgebildet, auf dem Flugplatz in Johannistal seine Pilotenprüfung erfolgreich ab.

Hoch, höher, am höchsten.

Der Flieger Whyalen brach in Mourmelon-le-Grand auf seinem Zweidecker den bestehenden Höhenrekord, indem er 2780 Meter erreichte. In dieser Höhe setzte der Motor infolge Benzinmangels aus, worauf der Flieger im Gleitflug in dreizehn Minuten niederstieg.

Metz, 3. Okt. Das Preisgericht hat nunmehr die Preise für den Fernflug Trier-Metz offiziell verteilt. Den ersten Preis in Höhe von 20 000 Mark erhielt Jeannin, in den zweiten Preis von 4000 Mark teilten sich Engelhardt und Thelen. Letzterer erhält außerdem den Ehrenpreis der Stadt Trier, den Preis des Prinzen Schaumburg und den Ehrenpreis des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Auch der Ehrenpreis des Luftschiffkorps fällt Thelen zu.

Metz, 3. Okt. Oberst von Falkenhayn, Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps, unternahm heute mittag mit Jeannin einen Ueberlandflug auf einem Militärdoppeldecker der Aviatik-Gesellschaft Mülhausen i. E. Der Flug ging in einer Höhe von etwa zweihundert Metern von Statten und erstreckte sich über die in der Umgegend von Metz gelegenen Forts. Oberst von Falkenhayn sprach sich sehr befriedigt über die große Sicherheit des Apparates und die leichte örtliche Orientierung aus.

Vermischtes.

Eine originelle Auffassung

von Groben Unfug-Paragrafen scheint das Heidelberger Bezirksamt zu haben. Wie erinnerlich ist, war die Schloßbeleuchtung anlässlich des 100jährigen Stiftungsfestes des Korps Suevia von einem ungewöhnlich heftigen Unwetter begleitet. Auswärtige Blätter, und zwar sowohl deutsche wie außerdeutsche, brachten darüber die abenteuerlichsten Berichte. Danach sollte es viele Verletzte und sogar Tote gegeben haben. Unter den Blättern, die diese Falschmeldung brachten, befand sich auch die „Nationalzeitung“ in Berlin. Ein Polizeiwachmeister hat hierauf gegen das Blatt wegen dieser, angeblich den Fremdenverkehr erheblich schädigenden Meldung Anzeige beim Heidelberger Bezirksamt erstattet. Dieses hat eine Untersuchung eingeleitet, als deren Ergebnis der „Nationalzeitung“ eine Strafverfügung von 30 M. zugegangen ist wegen „Verübung groben Unfugs“. Natürlich hat die „Nationalzeitung“ die Strafe nicht angenommen, sondern gegen die merkwürdige Verfügung gerichtliche Entscheidung beantragt.

Handel und Volkswirtschaft.

Zur Weinlese in der Rheinpfalz.

Neukada a. d. R., im September. Angesichts der Verwüstungen, die der Heu- und Säuerwurm auch in diesem Jahre in den Rebgebieten angerichtet hat, waren die Erwartungen für die Herbstweine, die seit Mitte September anstehen im Gange ist, recht tief herabgestimmt. Wie sich schon jetzt mit Sicherheit übersehen läßt, bestärkt sich die Befürchtung einer allgemeinen Mizeranzie in der Pfalz leider in vollem Umfange. Da die überaus traurigen Verhältnisse eine Frühlese nötig machen, so kann von Qualitätswein kaum noch die Rede sein, sondern es ist ein Wurmherbst festzustellen — haben es doch auch Großgrundbesitzer, die ihre Rebschens sonst immer fetteren und erst im Frühjahr zur Verbesserung brachten, vorgezogen, die Ergebnisse als Most zu verkaufen, weil die notwendig werdende Fuderung des Weines ihren Grundbesitz zu überlastet. Die durch die Knappheit der Ausbeute verursachte Preissteigerung trägt das ihre dazu bei, um das Gros der Winger anzuspornen, so rasch wie möglich zu retten was noch zu retten ist — wenn der Most auch noch so sauer ist und eines verhältnismäßig hohen Fuderzuges bedarf. Sehr schwer ist besonders auch der Detailweinhandel geschädigt, weil er die den bedeutend erhöhten Selbstkosten entsprechenden Zielgerungen der Kleinverkaufspreise nicht durchsetzen vermag, ohne den Konsum ganz wesentlich zu beeinträchtigen. Wenn aber der Weinhandel so große Mühe hat, um auch nur auf seine eigenen Kosten zu kommen, so scheint die Entwicklung dahin zu drängen, daß die Pfalz mehr und mehr sich zur Domäne des ausländischen Weingroßhandels angeschlossen hat. Ob es indessen möglich ist, den Wein als pfälzisches Volksgetränk — wie es in manchen Weinstrecken beabsichtigt ist — durch Obstwein in gewissem Maße zu verdrängen, steht noch sehr dahin. Unter allen Umständen muß sich die allgemeine Aufmerksamkeit darauf richten, mit der einseitigen Winterbehandlung der Rebstöcke im gesamten pfälzischen Weinbaugebiet im Dezember 1910, spätestens Januar 1911 zu beginnen, damit nicht auch noch die Ernte des Jahres 1911 dem Heu- und Säuerwurm zum Opfer fällt.

Konturverfälschungen:

Julius Reetz, Odenwirt in Untertürkheim, wegen Trunkucht entmündigt.
Nachlaß der am 7. Sept. 1910 verst. Pauline Sofie geb. Gypinger, Ehefrau des Julius Reetz, Odenwirts in Untertürkheim.
Marie Deß geb. Miller, Inhaberin der Firma Rudolf Deß & Obermühle in Ravensburg.

Telegramm:

Lissabon, 5. Oktober. Wie uns telegraphisch gemeldet wird ist in Lissabon die Revolution ausgebrochen. Schiffe bombardieren das Königs-Palais. Revolutionäre haben die republikanische Flagge gehißt.

Von anderer Seite wird gemeldet:

König Manuel von Portugal ist gefangen genommen worden.

64 Liter des allgemein beliebten Mostes kommen in Württemberg jährlich auf den Kopf der Bevölkerung. Nun führt Professor Albert Müller sehr überzeugend aus, daß dieses bei uns so verbreitete Getränk keineswegs unschädlich ist. An der Hand unumstößlicher Zahlen beweist Professor Müller, daß mannigfache Erkrankungen (Schwindsucht, Arterienverkalkung, Herzstörungen, Neurasthenie etc.) durch den gewohnheitsmäßigen Genuß des Mostes verursacht werden. Man sollte diese Warnung des bekannten Gelehrten nicht allzu leicht nehmen! Wer heute noch nichts von den Schädlichkeiten seines gewohnten Mosttrinkens merkt, der sehe sich doch einmal um, dann wird er gewiß manches Beispiel für die Behauptungen Professor Müllers finden. Und schließlich ist es doch nicht schwer, auf ein schädliches Genußmittel zu verzichten, da man z. B. in Kathreiner's Malzkaffee ein seit über 20 Jahren bewährtes gesundes Hausgetränk hat. Aroma und Billigkeit verleihen Kathreiner's Malzkaffee alle Eigenschaften eines empfehlenswerten Volksgetränkes; und man kann nur wünschen, daß es auch in unserer Heimat eine ebensolche Verbreitung als Hausgetränk findet wie im übrigen Deutschland.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. R. Paul Müller, Inhaber.

Frauen-Arbeitsschule!

Die Frauen-Arbeitsschule, I. Kurs, beginnt am 20. Okt. u. dauert bis 20. Dez. cr.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Flicken, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntflicken, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr. Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 16. Oktober ab an die staatlich geprüfte Lehrerin Fr. Luise Schwäbe hier (Villa Augusta) gerichtet werden. Wildbad, den 30. September 1910.

Stadtschultheißenamt:
Stello: Schmid.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der Stab und die Züge I bis VII, einschließlich der Sektion der neuen mechanischen Leiter rücken am Sonntag, den 9. Oktober 1910, Morgens 7/8 Uhr, zur Schulübung aus.

Wildbad, den 5. Oktober 1910.

Das Kommando.

Schützen-Verein

Wildbad.

Unser 16 Schützenbruder Gustav Toussaint hat den Schützenverein mit einer Einladung zu seiner am 6. Oktober stattfindenden Hochzeitsfeier beehrt, welcher Einladung die werten Schützenbrüder mit Schützenbeweisen gebeten werden möglichst zahlreich Folge zu leisten.

Anzug: Schwarze Hose, Schützenjoppe.

Das Schützenmeisteramt.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Donnerstag, d. 6. Okt. 1910, in das Gasthaus zur Sonne höflichst einzuladen.

Gustav Toussaint jr. Luise Weber.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom „Restaurant Toussaint“ aus.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon weiß- und gelb-fleischige

neue Kartoffeln

für mich ein und nehme Bestellungen entgegen.

Wilhelm Rath,
Gegenüber der Volksschule.

Arbeits-Schule.

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung die Mitteilung, daß ich am 15. Oktober meine

Arbeits-Schule

beginne. Der Unterricht umfaßt die Fächer: Weiß- und Buntflicken, Kleidernähen, Häkeln, Flicken, Weißnähen, Maschinennähen und Nähen, akademisches Schnittmusterzeichnen der Kleider. Gleichzeitig wird das Sticken von Ausstencern zu billigen Preisen übernommen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Blutbacher,
Sohlenweg 228.

Schuhwaren-Geschäft

Wib. Luz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalocher, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Der Depotschein zu der

Police A 38628 über 1500 Mk. Versicherungssumme auf das Leben des Portiers Johann Lampart in Wildbad lautend, ist angeblich abhanden gekommen.

Alle Personen, welche Ansprüche aus dieser Versicherung zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert sie innerhalb 3 Monate von heute ab bei Vermeidung ihres Verlustes bei uns geltend zu machen.

Magdeburg, den 1. Oktober 1910.
Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

K. Forstamt Meistern. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, d. 8. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in der Restauration Toussaint, aus Staatswald Meistern Abl. 9 Eisenstube 28.5 Km. tannene Rinde und 78 Km. Nadelholzreisprügel.

Evangelischer Arbeiter-Verein. Mittwoch Abend Ausschuss-Sitzung

im Gasth. zum wild. Mann. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

Donnerstag, d. 9. Okt., mittags 12 1/2 Uhr:

Hochzeits-Gesang!!!

Der Vorstand.

In meinem Hause Hauptstr. 159 (neben Hotel Weil) habe ich eine

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern m. Küche, Keller, Bahnraum und sämtl. Zubehör und einen Gemüsegarten auf 1. Januar 1911 zu vermieten.

Julius Krimmel,
zur „alten Linde“.

Eine gut erhaltene Nähmaschine

mit Handbetrieb, ist zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped. dieses Blattes. [160]

Reisigbesen

empfiehlt Wilhelm Rath.

Milch

verkauft wieder Hotel Klunpp.

Achtung!

Ohne Erlaubnis hat von jetzt ab niemand mehr etwas auf meinem Platz zu stellen.

Friedrich Frey.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern, mit Waschküche, samt Zubehör, hat bis 1. Januar zu vermieten.

Baddener Weber.

Steinmetz-Brod

empfiehlt Blicher Bechtle

Ausverkauf

in allen Haushaltungs-Artikeln:

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| Bettflaschen, | Kohlenparer |
| Bestechkörbe, | Kohlenschaukeln |
| Bierwärmer, | Küchenbeile |
| Bohnenhobel, | Küchenstube |
| Bräter inorndiert, | Reffknappspannen |
| Bratpfannen, | Milchhüter |
| Britannialöffel, | Nadelschneidmaschinen |
| Buttermaschinen, | Nickelwaren |
| Buttersprizen, | Ofenstürme |
| Bügelösen, | Ofenvorheber |
| Bügelkühle, | Petroleumlampen |
| Bügelgriffe, | Pfastermühlen |
| Dauerbrandöfen, | Reibmaschinen |
| Einkochapparate (Wecks), | Rattenfallen |
| Essenträger, | Rostgummi |
| Fahnhaken, | Salatseiber |
| Federwagen, | Servierbreiter |
| Feuerklammen, | Spähelmühlen |
| Flüdespannen, | Spiritusbügelisen |
| Fleischhackmaschinen, | Spucknapfe |
| Fußtraher, | Spülbecken, verzinkt |
| Garderobeleisten, | Schwammkänder |
| Geldkörbe, | Sturmlaternen |
| Gemüseseiber, | Teehannen |
| Gurkenbreitler, | Teezieher |
| Haarsiebe, | Teigknetmaschinen |
| Handleuchter, | Eisfluchklammen |
| Kaffermühlen, | Waffeleisen |
| Kaffemaschinen, | Wandwaschgefäße |
| Kafferoaster, | Waschmasch. Poldampf |
| Kartoffelkörbe, | Waschpressen |
| Kochschaukeln, | Wassertrüge |
| Kohlentische, | Werkzeuge |
| Kohlentimer, | Zeitungshalter |

Fr. Treiber.

Raumann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100 000 Stück

sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Beltruf, den die Raumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Knuststickerei sind Raumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Getriebe u. id. patentierter Fußbal nur bei

G. Grübel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:

H. Riezinger, Messerschmied.

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit Jucker's Patent - Medijinal - Seife waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert.

Sergeant M. in G. 1 St. 50 Pf. (15% oig) und 1.50 Mk. (35% oig. härkste Form). Dazugeh. Jucker's-Creme 75 Pf. und 2 Mk., ferner Jucker's Seife (mild), 50 Pf. und 1.50 Mk. In allen Apoth., Drog. u. Parfüm erhältl.

Golfjaketts

in allen Größen und Farben,

Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen

empfiehlt Gustav Kienzle.

Rönlgl. und Herzogl. Hoflieferant.

Olivenöl

empfiehlt Fr. Treiber.

Konrad Schwarz

Karlsruhe
nur Waldstraße 50,
Telephon 352

Sanitäre Anlagen und Beleuchtung

Werstätte für Reparaturen und Reparaturen bei billiger Berechnung.

Großes Lager aller einschlägigen Artikel wie: Badesofen, Badewannen, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht, Wides, Klosets, Klosethülle, Krankentische, Heizöfen, Toiletten, Wandbecken etc.

— Größtflächige Fabrikate! —

Kostümröcke

in schwarz, dunkelblau und grau.

E. Weindrenner Nachf.
Inh.: D. Schanz

Tüchtige Näherin

für Änderungen sofort gerndt.

Gustav Kienzle.
Rgl. u. Herzogl. Hoflieferant.
Wildbad. Rönlgl.-Karlstr.

Palästina-Weine

Flaschen schon von 1 Mk. an empfiehl.
Cafe Bechtle